

Bericht für die Kreissynode am 14./15. November in Vollnkirchen 2014

Der Ausschuss tagte im Berichtszeitraum am 21. März, 9. Mai, 26. September, 5. Dezember

Schwerpunkte der Arbeit:

1. Die Rolle der Kirchen im Ukraine-Konflikt
2. Christliche Begegnungstage in Breslau
3. Die Reise der Superintendentin nach Tambow und die partnerschaftlichen Begegnungen (Workcamp in Tambow, Volontariat Katja und Studium, Einladung Apparel zu Behinderten Camp, Teilnahme Apparel in Sotschi)
4. Der Ökumenische Patriarch in Deutschland und das panorthodoxe Konzil 2016
5. Planungen des OEA auf dem Weg zum Reformationsjubiläum (russ-orth Gemeinde Bischofsheim, Koordination Schulunterricht Frankfurt)

Schwerpunkt 1

Osteuropa steht seit dem Ende des vergangenen Jahres im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Aus der Ukraine kommen beinahe stündlich neue Meldungen. Der normale Nachrichtenempfänger ist mit der Einordnung der Nachrichten schlichtweg überfordert. Er kann sich nur einen ungefähren Überblick verschaffen. Die Berichterstattung ist sehr unterschiedlich, weil selbst die auf der Krim und in der Ukraine stationierten Korrespondenten das Chaos von Handlungen, Verlautbarungen und Meinungen nur schwer durchschauen. Und so bleibt es auch auf diesem Sektor bei Vermutungen, Hoffnungen und Parteinahmen für die eine oder andere Seite. Die Rolle der russischen Regierung spielt dabei eine immer größere Rolle.

Der Osteuropa Ausschuss versucht seit Beginn der Krise – der Kämpfe – des Krieges mit Hilfe der Nachrichten der Heinrich Böll Gesellschaft Moskau, des Deutsch-Russischen Austausches Berlin und des Osteuropa Institutes der Universität Bremen Hintergründe des russisch-ukrainischen Krieges zu beleuchten. Interessierte finden die aktuellen Verlautbarungen auf der homepage des Kirchenkreises oder unter www.der-osteurops-ausschuss.de/aktuell.

Der Ausschuss hat versucht, in der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit, die Rolle der Kirchen während der in der Ukraine vorgehenden Veränderungen zu beleuchten. Vom 18. bis 26. Januar fand in mehreren ukrainischen Städten eine ökumenische Gebetswoche für den Frieden statt. Der Abschlussgottesdienst wurde in der griechisch-katholischen Basilikus-Kathedrale in Kiew gefeiert. Initiator war die Ukrainisch Griechisch-Katholische Kirche. Die Verantwortlichen der Gebetswoche: die UGKK, die katholische Kirche, die Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchat, die Orthodoxe Kirche Kiewer Patriarchat, die Ukrainisch Autokephale Orthodoxe Kirche, sowie die Evangelische Kirche. Der „Allukrainische Rat der Kirchen und Religiösen Organisationen“ hatte am 22. Januar alle Gläubigen zum Gebet aufgerufen. In dem Kommuniqué „verurteilten sie mit aller Entschiedenheit jeden Mord, für den jeder vor Gott Verantwortung trage, der in ihn involviert sei. Sie forderten ein sofortiges Einstellen des Blutvergießens, verurteilten den Missbrauch von Kirchen und Religionsgemeinschaften zu politischen Zwecken... Der Allukrainische Rat erklärte sich bereit, zum Garanten für die Einhaltung zwischen Regierung und Opposition zu werden“. (RGOW 2/2014) Zum „ökumenischen Maidan“ riefen am frühen Morgen des 21. Januar orthodoxe, griechisch-katholische und protestantische Geistliche und Laien auf – mitten im Niemandsland zwischen Demonstranten und Sicherheitskräften. Geistliche und Gläubige anderer Kirchen schlossen sich im Laufe des Tages an. Solange gebetet wurde, fanden keine bewaffneten Auseinandersetzungen statt. Ein Appell orthodoxer Priester und Gläubiger wendet sich wenig später gegen die Untätigkeit der Staatsmacht. In ihm geht es um eine gewaltfreie Beendigung des Konfliktes und den Aufruf zum Dialog „...wir rufen alle auf: kommt zur Besinnung – noch ist Zeit, innezuhalten. Wir rufen alle Seiten zum Gewaltverzicht und zum Verzicht auf Handeln wider die Wahrheit auf. Nur mit Wahrheit und Güte lässt sich das Böse bekämpfen, das uns umfängt.“ (RGOW 2/2014)

Der Maidan stellte für die Kirchen in der Ukraine eine unerwartete Herausforderung dar. Die Abschaffung der Zivilgesellschaft durch die ukrainische Regierung Janukowitschs – das war nicht ihr Weg. Im Gegenteil. Die Kirchen unterstützten die Entwicklung der Zivilgesellschaft. Das macht die Ukraine zu einem Sonderfall und unterscheidet sie von anderen europäischen Ländern, in denen die entstehende Zivilgesellschaft gegen die Kirche kämpfen musste, um zu überleben. Jetzt sind die Kirchen aufgerufen, einen Beitrag zum Aufbau einer neuen Ukraine zu leisten: Hilfestellung bei der Umwandlung einer paternalistischen in eine Zivilgesellschaft. Heilung der Erinnerungen unter Janukowitsch und seinem Regime. Dabei könnten die Erfahrungen von Kirchen und der Umgang mit traumatisierten Menschen aus der Zeit des Nationalsozialismus Hilfestellung bieten. Und auch der Weg der südafrikanischen Kirchen zur Überwindung der Apartheid könnte dazu beitragen, die Auflösung des post-sowjetischen Syndroms in der Ukraine zu beschleunigen.

Schwerpunkt 2

Einen reichen Erfahrungsschatz haben an dieser Stelle die Kirchen in Polen. Der Kampf der Solidarnos in den 80er Jahren für Freiheit und Selbstbestimmung, die ersten Runden Tische, erste Begegnungen zwischen Christen aus Deutschland, Polen und Tschechien 1991 in Görlitz, konfessionsverbindende Gottesdienste waren Schritte auf dem Weg zu demokratischen Gesellschaften in Mittel- und Osteuropa. Dabei spielt bis heute das Gespräch eine große Rolle.

In diesem Sommer hatte die Evangelische-Augsburgische Minderheiten Kirchen in Polen zu den neunten Christlichen Begegnungstagen eingeladen. Nach Wroclaw (Breslau). Der 25. Jahrestag der Veränderung aus totalitären Verhältnissen hin zu Freiheit und Selbstbestimmung wurde mit 4000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Slowakei, Ungarn, Österreich, der Ukraine, Rußland, Tschechien, Estland und Lettland, Deutschland gefeiert. Wo der an Freiheit gewohnte Mensch im Westen gar nicht mehr über seine persönliche Freiheit nachdenken muss, ja, manchmal ein übersteigter individueller Freiheitsbegriff an der Tagesordnung ist, stehen die Kirchen in diesen Regionen vor der Frage: was wollen wir tun, um das kostbare Gut von Freiheit und Selbstbestimmung, das uns geschenkt wurde, zu erhalten und auszubauen. Wie gestalten wir unseren Dank, wie können wir abgeben von dem, was uns geschenkt wurde. „Frei sein in Christus“, so das Motto der Tage, lud zu Podien, Vorträgen, Workshops, Kinder-, Jugend-, Frauenveranstaltungen ein, zu kulturellen Veranstaltungen und großen Gottesdiensten nicht nur in Wroclaw.

Wroclaw ist so international wie Wien, Paris oder Hamburg. Schön dazu als Hauptstadt der ehemaligen schlesischen Niederlausitz. Das fand bereits Helmut von Moltke, dessen Gut Kreisau in unmittelbarer Nähe liegt und im Deutschen Widerstand eine entscheidende Rolle spielte. Und von dem schwierigen Leben der evangelischen Christen nach dem 30jährigen Krieg in der Region erfährt man auch nicht weit von der Stadt in Swidniza. Das Gespräch suchen mit Christinnen und Christen aus den osteuropäischen Kirchen, das wird auch in den nächsten Jahren eine der Aufgaben des Osteuropa Ausschusses sein. Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 wollen wir im nächsten Jahr Johannes Hus, dem tschechischen Reformator, begegnen und 2016 bei den 10. Christlichen Begegnungstagen in Budapest dabei sein. Das Gespräch suchen und voneinander lernen. Am Rande: eine der 4 Glocken der Stadtkirche in Herborn stammt aus der Fachwerkkirche in Swidniza/Schweidnitz. Sie konnte nach dem Krieg von einem Glocken Friedhof in Hamburg erworben werden. Für Interessierte: Berichte und Fotos unter www.der-osteuropa-ausschuss.de

Schwerpunkt 3

Das Gespräch suchen mit den Verantwortlichen aus der Partnerkirche in Tambow. Die Umstrukturierung der Eparchie zur Metropole anschauen. Soziale und Diakonische Arbeit kennenlernen. Nach den Fortschritten im Religionsunterricht fragen. Zu den von der Landeskirche anvisierten Begegnungen mit Christen aus den Partnerschaften im Zuge des Luther Jubiläums im Jahr 2016 einladen. So einige der Reiseziele der Superintendentin bei ihrer Reise nach Tambow vom 17. bis 23. Oktober. Lothar Lippert, Studienleiter für Religionspädagogik, Ariane Solms, leitende Fachkraft im Stephanuswerk, Ernst von der Recke, Mitarbeiter im Betreuten Wohnen der Lebenshilfe, und Monika Engel, Presbyterin und Mitarbeiterin im Vorstand der Diakonie, sind dabei.

Dabei dürfen wir bei allen Ungereimtheiten, die sich uns in diesem Jahr beim Blick auf Russland bieten, nicht übersehen, dass über Jahrzehnte gewachsene Beziehungen auch in Krisensituationen tragfähig bleiben. Hier einige Beispiel aus diesem Jahr:

Auf eine gut gelungene Jugendbegegnung darf der CVJM unter der Leitung von Wilfried Faber und Jonas (**bitte Nachname einsetzen**) diesmal in Tambow zurückblicken. In einem Unicamp nahe Tambow wurden den russischen und deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Dozenten der Deutschfakultät eine Woche lang russische Kultur, Sprache, Tradition vermittelt. Ein Besuch auf dem Gut des russischen Schriftstellers Lermontow ergänzte das Gehörte. Begegnungen und Gespräche mit Metropolit Feodosij trugen zur Festigung der Beziehungen bei. Eine Woche lang wohnten die sieben deutschen Schülerinnen und Schüler bei Gastfamilien, besuchten Gottesdienste, das Geistliche Seminar, Ziele in der Tambower Umgebung. Geplant wurde für eine Begegnung 2015.

Mit großem Interesse und Einsatz kann Katja Pankowa, Absolventin eines Deutschstudiums in Tambow, auf ein zweimonatiges Volontariat Anfang des Jahres bei der Lebenshilfe Wetzlar zurückblicken. Dankenswerterweise konnte sie bei Hildegard Denkhäus in dieser Zeit wohnen. Seit dem 1. Oktober schließt sich in Germersheim ein Aufbaustudium an. Bericht unter www.der-osteuropa-ausschuss.de

Die Behinderten Initiative Apparel konnte ihre Arbeit nach dem Abbruch der Zusammenarbeit aufgrund des Gesetzes über Ausländische Agenten (siehe Bericht 2013 und homepage OEA) nur sporadisch wieder aufnehmen. Eine Regelmäßigkeit findet nicht statt. Aber: -bei einer Projektausschreibung für ein internationales Behindertencamp im September in Tambow erhielt sie vom Gebiet 20 Tausend Euro. Zum Camp lud sie zwei Vertreter aus der Lebenshilfe ein. Die sehr kurzfristige Einladung konnte nicht wahrgenommen werden. In Sotschi war Apparel durch eine Rollstuhl tänzerin bei der Eröffnung vertreten und durch eine Volontärin. Außerdem durfte die Direktorin und ein Rollstuhl tänzer das Olympische Feuer durch Tambow tragen. Politische Gegensätze sind in Russland an der Tagesordnung. Wir müssen immer wieder neu lernen, auch in unseren Partnerschaften damit umzugehen. Fotos unter www.der-osteuropa-ausschuss.de

Schwerpunkt 4

Kaum medienwirksam war der Besuch des Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus vom 10. bis 19. Mai in Deutschland. Anlass war das 50jährige Bestehen der griechisch-orthodoxen Metropole in Deutschland. Hier stellt

man die Frage: wie gestaltet sich das ökumenische Miteinander eigentlich zwischen Orthodoxen und Evangelischen? Kommen sie im Leben der Gemeinden, des Kirchenkreises überhaupt vor? Fragen wir nach ihnen? Der Patriarch traf nicht nur mit den Verantwortlichen der Landeskirchen zusammen, auch Begegnungen mit der Bundeskanzlerin und dem Bundespräsidenten gehörten zum Programm. Im Rahmen einer Festveranstaltung bei der EKD hielt Patriarch Bartholomäus einen viel beachteten Vortrag zum Thema „Plädoyer für eine ökologische Ethik aus orthodoxer Sicht“. Bartholomäus I. ist das Oberhaupt von 350 Millionen Christen in der Welt. Die 13seitige Rede unter www.der-osteuropa-ausschuss.de

Die Orthodoxen der Welt gehen auf ein Panorthodoxes Konzil im Jahre 2016 zu. Das wurde im März in Istanbul im Sitz des Ökumenischen Patriarchen Anfang März beschlossen. Falls es dazu kommen sollte, wäre dieses Konzil das 8. Ökumenische und das erste Gesamtothodoxe seit 787. (Veröffentlichung des Textes in Materialdienst 4/2014)

Schwerpunkt 5

Der Ausschuss kann sich zwei Schwerpunkte vorstellen: 2015 Begegnungen mit orthodoxen Gemeinden in der näheren und weiteren Umgebung: ROK Bischofsheim/Rhön mit ÜN in den Christlichen Gästehäusern, Pilgerzentrum Kreuzberg; Besuch beim neuen serbisch orthodoxen Kloster in Unterufhausen bei Fulda; Koptisch orthodoxes Kloster Kröffelbach; Syrisch orthodoxe Gemeinde Giessen, Hausen oder Polheim; Russisch Orthodoxe Gemeinde Giessen.

2016 könnte ein Jahr der Begegnung mit orthodoxen Gästen aus Tambow werden. Ob sich der von der Landeskirche vorgeschlagene Pfingsttermin realisieren lässt, bleibt abzuwarten.

Udo und Ursula Küppers

Im September 2014

Osteuropa Ausschuss

im Evangelischen Kirchenkreis an Lahn und Dill

Pfarrer i.R. Ernst Udo Küppers, Kolnhäuser Str. 8e, 35423 Lich

Tel. 06404 205 46 85, E-Mail 47uk@gmx.de, www.der-osteuropa-ausschuss.de

Bericht für die Kreissynode am 6./7. November 2020 in Hüttenberg

Der Ausschuss tagte im Berichtszeitraum am 15. November 2019, am 31. Januar, 27. März (per Umlaufverfahren), 5. Juni (Gemeindehaus Hüttenberg), 23. September 2020. Die letzte Sitzung d.J. findet Anfang Dezember statt. Neue Mitarbeiterin im Ausschuss ist Ellen Wehrenbrecht.

Politische Veränderungen und ihre Wahrnehmungen im OEA

Die Ereignisse in Russland und Belarusland, der Ukraine und die damit einhergehenden Veränderungen auf der politischen Ebene bereiten den Mitgliedern des Osteuropa Ausschusses Sorgen. Einher damit geht eine große Trauer für und mit den durch die Partnerschaften verbundenen Menschen. Sie gehören durch die Jahrzehnte zur großen Familie der weltweiten Christenheit. In Begegnungen und Nachrichten steht für sie die verbindende Liebe Christi im Mittelpunkt. Dafür beten sie täglich. Das unterscheidet sie qualitativ von strategischen oder nur kirchenpolitischen Kontakten.

Ihr Leben verläuft in anderen politischen Systemen. Der Osteuropa Ausschuss hat sich das in den Sitzungen dieses Jahres durch Berichte, Reden, Aufsätze vor Augen geführt: die Verurteilung Jegor Shukows Anfang Dezember 2019 anlässlich der Wahlmanipulationen der Moskauer Bürgermeisterwahl und seiner eindrucksvollen Verteidigungsrede; den wunderbar starken belorussischen Frauen, die Woche um Woche auf den Straßen ihres Landes für Recht und Freiheit demonstrieren und den Präsidenten zum Dialog auffordern, und die trotz Drohung, Haft, Folter nicht aufgeben. Der Oppositionspolitiker Navalny, der am Rande des Abgrunds lebt, aber alle Kräfte einsetzt, um in seinem Land ein verändertes Bewusstsein zu bewirken. Die Priester und Bischöfe der Orthodoxen und Katholischen Kirchen, die ihre Gläubigen auffordern, sich für die Gefangenen einzusetzen und mit Parolen im Internet gegen Gewalt und Lügen angehen. Die Münchner Sicherheitskonferenz und die zum Frieden in Europa mahnende Rede des Bundespräsidenten.

Corona und die Auswirkungen in der Orthodoxen Kirche Russlands

Covid-19 auch in den Ländern Osteuropas mit sehr unterschiedlicher Ausbreitung und Wahrnehmung. Das hat es wohl noch nie gegeben in der Orthodoxen Kirche: die liturgischen täglichen Feiern ohne Gläubige, nur mit der Mindestanzahl von Bischöfen und Priestern in menschenleeren Kirchen! Livestreams auch hier, aber, anders als bei uns, Gläubige, die sich zu den Hochzeiten ihrer Kirche nicht abhalten lassen, vor den Toren ihrer Kirchen mit Kerzen zu stehen, um vom Leiden Christi und seiner Auferstehung zu hören. Seit Anfang Mai sind die Kirchen wieder geöffnet. Die Verhaltensweisen regional und parochial sehr unterschiedlich. Die offizielle Kirche hält sich an die vom Staat vorgegebenen Regeln.

Angespannt ist die finanzielle Situation der ROK. Keine Gläubigen – keine Spenden! Und darauf ist diese Kirche angewiesen. Vor allem im Bereich der sozialen Hilfe. Denn beinahe alle Gemeinden organisieren in Corona Zeiten Freiwillige, die soziale Hilfe leisten. Die Staatsduma entlastete die Religionsgemeinschaften im zweiten Quartal durch den Erlass von Steuern und Versicherungen. Auch das Moskauer Patriarchat sorgte für finanzielle Erleichterungen in den Diözesen.

Aus einem Spendenfonds der EKdR und der Corona Hilfe des Kirchenkreises konnten die Versorgungskosten des Orthodoxen Gymnasiums Tambow mit 2500 Euro teilweise aufgefangen werden. In seinem Dankbrief an Pfarrer Jörg Süß schreibt Erzpriester Viktor Schaljnew, Direktor des Gymnasiums: "In unserer Kirche beten wir für Sie und Ihre Gemeinden. In der Liebe zu Gott und unseren Herrn Jesus Christus. Erzpriester Viktor Schaljnew, die Mitarbeiter und Kinder des Orthodoxen Gymnasiums."

Der Unterricht an der Dershawin Universität und im Geistlichen Seminar ist mit allen Vorsichtsmaßnahmen wieder angelaufen. Professor Michail Nikolsky bereitet für Dezember eine Glockenausstellung vor. Am Geistlichen Seminar unterrichtet Dozent Sergej Fedotov u.a. neueste westliche Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts. Offizielle Lehrbücher dazu gibt es noch nicht, sein Wissen bezieht er aus den durch den

Osteuropa Ausschuss übermittelten Büchern. Unter den Studenten gibt es auch ältere, ehemals dem Militär angehörig. Laut Vorgaben des Moskauer Patriarchats ist in Zukunft jedes Geistliche Seminar dazu aufgerufen, eine bestimmte Anzahl von Doktoranden zu „produzieren“. In Russland gibt es 38 Einrichtungen. Tambow nimmt eine mittlere Stelle ein.

Ausgefallene Begegnungen wegen Corona

- Die zur Vorbereitung der Partnerschaftskonsultation vorgesehene Reise nach Tambow
- Die für Juli vorgesehene deutsch-russische Jugendbegegnung in Tambow und Wolgograd
- Die für Anfang Juli vorgesehene Teilnahme an den „christlichen Begegnungstagen“ in Graz (Treffen der Evangelischen Minderheiten Kirchen Mittel-Süd-Osteuropa“)
- Die für den Oktober geplante Begegnung mit der jungen evangelischen Gemeinde Kisha Rilindja e Kosoves in Djakova/Kosovo

Erfreuliches

- Im Januar trafen sich die Tambow Reisenden des Jahres 2019 in Braunsfels zur Auswertung.
- Der Kontakt zur Russisch Orthodoxen Gemeinde Krofdorf entwickelt sich weiter. Ansprechpartner sind Mönchspriester Kornelius Heinrich aus Giessen und Priester Dr. Maxim Sorokin, jetzt Gastwissenschaftler an der Universität Erlangen-Nürnberg
- Im Dezember erscheint die Übersetzung des Buches „Jesus und die gewaltfreie Revolution“ von Andre Trocmé in ukrainischer Sprache im Verlag „Dukh i Litera“ (Geist und Buchstabe). Gefördert wurde das Projekt durch den OEA und „Kirchen helfen Kirchen“.
- Dankbar haben wir das Wort der drei großen Kirchen unseres Landes zur Corona Situation zur Kenntnis genommen: „Beistand, Trost und Hoffnung“
- Aufmerksamkeit erfordert das Wort der Orthodoxen Bischofskonferenz Deutschland zu ihrem 10 jährigen Bestehen durch den Vorsitzenden, Bischof Augustinos.

Weitere Planungen

- Die Vorbereitungen für die Erstellung einer zweisprachigen Dokumentation „30 Jahre Partnerschaft Kirche Tambow-Wetzlar“ machen Fortschritte
- Am 3. November ist der OEA innerhalb der Wetzlarer Friedenswoche mit einer Lesung von Margret und Werner Müller aus dem Buch von Boris Zabarko „Leben und Tod in der Epoche des Holocaust in der Ukraine“ vertreten.
- Am 22. Juni 2021 jährt sich zum 80. Mal der Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion. Auf Initiative von Superintendent Dr. H. Sitzler werden OEA und AK Frieden ein Gedenken vorbereiten.

Ursula und Udo Küppers, Ende September 2020